

ANFRAGE von Nina Fehr Düsel (SVP, Küsnacht) und Bettina Balmer (FDP, Zürich)

betreffend Förderung von Hausärzten

Hausärzte sind ein wichtiger Pfeiler des Schweizerischen Gesundheitswesens. Seit einigen Jahren ist jedoch bekannt, dass im Kanton Zürich in vielen Gemeinden ein Hausärztemangel besteht. Es werden zu wenige junge Hausärzte ausgebildet, und gewisse Praxen haben Mühe, einen Nachfolger zu finden. Stattdessen sind viele Ärztezentren am Entstehen. Wichtig ist grundsätzlich, dass die medizinische Grundversorgung in allen Gemeinden sichergestellt ist.

Viele Patienten schätzen den persönlichen Kontakt zum Hausarzt in der Gemeinde sehr. Dieser kennt seine Patienten und kann in vielen Fällen helfen, ohne dass ein Spezialist konsultiert werden muss. Dieses Modell bietet viele Vorteile und entsprechend sollte der Beruf des Hausarztes für den Nachwuchs an den Universitäten genügend attraktiv gestaltet werden. Unter Hausarzt verstehen wir in unserer Anfrage in der Grundversorgung tätige Ärztinnen und Ärzte der Fachbereiche Allgemeine Medizin, Innere Medizin, Pädiatrie und Psychiatrie.

In diesem Zusammenhang möchten wir den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen bitten:

1. Welche Richtung wird im Kanton Zürich in den kommenden 10 - 20 Jahren eingeschlagen, um dem weiterhin bestehenden Hausärztemangel zu begegnen?
2. Liegt die Zukunft eher in der Fortführung von Hausärztepraxen durch selbstständige, niedergelassene Ärzte oder werden zukünftig eher mehr Ärztezentren mit unselbstständig tätigen Ärzten entstehen? Welche Rolle sollen Clinical Nurses aus Sicht der Regierung zukünftig bei der Grundversorgung spielen?
3. Wo würde die Regierung die Grenze zwischen spitalambulanten Behandlungen inklusive Notfallbehandlungen und Behandlungen durch niedergelassene Hausärzte ziehen, und warum würde sie dies so machen? Wie weit sieht die Regierung im Zuge von EFAS eine Zunahme der (in der Regel teureren) spitalambulanten Behandlungen auf Kosten der (in der Regel günstigeren und qualitativ gleich guten) Behandlung durch Hausärzte, und wie schätzt sie diese Entwicklung mit Blick auf Qualität und Kosten des Zürcher Gesundheitswesens ein?
4. Liegt der Mangel an Hausärzten u.a. daran, dass viele Personen Teilzeit in einem Ärztezentrum arbeiten wollen und eher keine unternehmerische Verantwortung wahrnehmen wollen? Falls ja: Warum ist dies so und was könnte dagegen unternommen werden? Falls nein: Welche Gründe sieht die Regierung für den weiterhin vorhandenen Mangel an Hausärzten? Wie weit spielt die zunehmende Feminisierung der Medizin dabei eine Rolle, welche bei den angehenden Ärztinnen und Ärzten bereits deutlich über 60% liegt?
5. Wie könnte die Ausbildung zum Hausarzt / Allgemeinarzt gerade auch an Universitäten noch weiter gefördert werden und die Berufsaussichten attraktiver gestaltet werden?

Nina Fehr Düsel
Bettina Balmer